

Vorgang zur Zeit der römischen Kaiser oder im späten Mittelalter abgespielt hat“ (S. 141). – Eine Zusammenfassung (S. 147–152) gibt in Stichworten die Entwicklung der politischen Dichtung von Barbarossa bis zum Humanismus wider.
H. S.

Joachim B u m k e, Geschichte der mittelalterlichen Literatur als Aufgabe (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge G 309) Opladen 1991, Westdeutscher Verlag, 69 S., ISBN 3-531-07309-5, beobachtet „eine bedenkliche Diskrepanz“ zwischen der theoretischen Reflexion über ma. Literatur und ihren zusammenfassenden Darstellungen und stellt dem prägnante Erwägungen zur Abgrenzung und Periodisierung des Gegenstandes sowie zu den angemessenen gattungs-, überlieferungs- und sozialgeschichtlichen Blickwinkeln gegenüber. Hervorzuheben ist die instruktive Beigabe einer Spezialbibliographie von 12 Seiten.
R. S.

A Companion to the Medieval Theatre, hg. Ronald W. V i n c e, New York u. a. 1989, Greenwood Press, ISBN 0-313-24647-5, XXXIII u. 420 S., £ 59.95. – Das vorliegende Buch ist der mißlungene Versuch, ein alphabetisches Nachschlagewerk zu dem bis 1600 ausgeweiteten Thema auf leicht verständlichem Niveau zu erstellen. Schludrigkeiten im Detail und essentielle Mißverständnisse halten sich – jedenfalls im Mittelalterteil – in etwa die Waage, wovon hier Kostproben gegeben seien: Wenn man einem „Geroh von Reichersburg“ (S. 145; auch als „Gerhon von Reichersburg“ auftretend, S. 66) begegnet, einem „Pamphilus Gegenbach“ (S. 143, S. 151 heißt er „Pamphilus Gegenbach“) oder „Johannes Reucheln“ (S. 151, 291), wird man unterstellen dürfen, daß sich auch der zu „Peter Dranke“ entstellte Peter Dronke nicht zu schmerzlich getroffen fühlt, selbst wenn er das „Künzulsauer“ Fronleichnamsspiel (S. 153) anders in Erinnerung hat. Man wird dies nicht überbewerten wollen, allenfalls erwägen, ob das Werk ein Buch von der Art des S. 152 angeführten „Verfasserlexikon“ ist. Auch bei der Lektüre der Angabe, Hrotsvit sei „a nun at the Benedictine cloister of Gandersheim“ gewesen (S. 146 und S. 165), wird nur befremdet sein, wer seinem Publikum pedantisch den Begriff Kanonissenstift nahebringen will. Wer aber an denselben Stellen liest, die Dramen der Hrotsvit seien „adaptations of Terence's Roman comedies“ läuft Gefahr, nach Spuren des Heautontimorumenos zu suchen (vielleicht in dem S. 165 „Sapientia“ genannten Stück) – oder er wird das Buch aus der Hand legen. Dann entginge ihm allerdings die in S. 415 ausgesprochene Drohung, daß die für Obiges verantwortliche Mitarbeiterin „is currently writing a book on fifteenth-century scientific humanism.“ Quod di bene vertant.
G. S.

Götz P o c h a t, Theater und bildende Kunst im Mittelalter und in der Renaissance in Italien (Forschungen und Berichte des Institutes für Kunstgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz 9) Graz 1990, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, ISBN 3-201-01488-5, 434 S., 240 Abb., DM 185. – Der Vf. schlägt – ausgehend von der Spätantike – einen Bogen durch die Jahrhunderte bis zum späten 16. Jh.: von der ablehnenden Haltung Augustins